

2022

Sucht- und Drogenberatung  
Düren-Jülich (SPZ)

# Jahresbericht

Fachbereich Sozialpädagogische Hilfen  
Sucht- und Drogenberatung Düren-Jülich (SPZ)

Not sehen und handeln.  
**Caritas** Düren-Jülich



# 2022

Impressum



Herausgegeben vom

**Caritasverband für die Region Düren-Jülich e.V.**

Fachbereich Sozialpädagogische Hilfen  
Sucht- und Drogenberatung Düren-Jülich (SPZ)

Kurfürstenstr. 10 -12, 52351 Düren

Telefon: 02421 481-0

Telefax: 02421 481-51

E-Mail: [info@caritas-dn.de](mailto:info@caritas-dn.de)

Auflage: 250 Stück

## **Inhalt**

Inhalt.....	1
Vorwort.....	3
Entwicklung der Cannabislegalisierung .....	4
Statistik.....	6
Entwicklung der Beratungen / Klientenzahlen .....	6
Auswertung der Betreuungen im Berichtsjahr .....	7
Betreuungen von Klient/innen mit Migrationshintergrund.....	7
Geschlechterverteilung .....	8
Symptomatik .....	12
Ambulante Einzelhilfe .....	13
1. Vermittlung in Entwöhnungsbehandlungen .....	14
2. Psychosoziale Begleitung (PSB) bei Substitutionsbehandlung .....	15
3. Offene Sprechstunden.....	15
4. Gruppenangebote .....	16
5. Onlineberatung .....	17
Fachstelle Glücksspielsucht / Medienabhängigkeit.....	18
Weitere Aktivitäten: .....	19
Außenstelle Jülich .....	20
Fachstelle Suchtvorbeugung und Youthwork.....	21
Suchtprävention mit älteren Menschen – Den Blickwinkel erweitern.....	21
"MoKuSen – Motivierende Kurzintervention mit Seniorinnen und Senioren" .....	22
Betriebliche Suchtprävention - Sucht macht auch vor Betrieben keinen Halt.....	23
Schulische und außerschulische Prävention .....	24
Youthwork.....	24
Erwerbssituation .....	25
Rehapro - Innovative Wege zur Teilhabe am Arbeitsleben - .....	27
Niederschwelliger Bereich Café D .....	28
Kontaktcafé .....	28
Café D mobil .....	28
Spritzenautomat .....	29
Rechtsberatung .....	29
Weitere Angebote des Suchthilfeverbundsystems: .....	29
Ambulante Rehabilitation, Suchtnachsorge, Betreutes Wohnen, MPU-Vorbereitung	29
Fort- und Weiterbildungen .....	30

Das Team der Beratungsstelle..... 31

## **Vorwort**

Liebe Leser/innen,

Sie interessieren sich für die Arbeit der Sucht- und Drogenberatung Düren-Jülich und halten den Jahresbericht für das Jahr 2022 in Ihren Händen. Vielen Dank für Ihr Interesse an unserer Arbeit.

Das zurückliegende Jahr war geprägt durch die anhaltende Corona-Pandemie. Die Beratungsstelle hat sich in den zurückliegenden beiden Jahren auf die Veränderungen gut einstellen können und war so in der Lage die Angebote fortzuführen und Alternativen weiter zu entwickeln. Dennoch wurde zunehmend deutlich, dass alle alternativen Angebote die persönliche Begegnung und Interaktion in der Arbeit mit suchterkrankten Menschen nicht gänzlich ersetzen können.

Herr Andreas Schön übernahm in diesem Jahr die stellvertretende Leitung von Frau Silvia Zaunbrecher. Ich danke an dieser Stelle Frau Zaunbrecher für die Begleitung als stellvertretende Leitung durch die ersten 2 Jahre der Pandemie. Mit Ihrem Fachwissen, Engagement und Ihrer Erfahrung hat sie wesentliche Beiträge zur Fortsetzung der Arbeit geleistet. Herr Schön ist Sozialpädagoge und Suchttherapeut. Er arbeitet bereits seit 22 Jahren in der Einrichtung in den Bereichen Prävention, Suchttherapie und ambulante Hilfen. In der Zusammenarbeit mit Herrn Schön und dem Team wurde im vergangenen Jahr intensiv an den Therapiekonzepten und der Angebotsstruktur der Einrichtung gearbeitet.

2022 war auch von einem fachlichen Thema geprägt: Die geplante Legalisierung des Cannabis-Konsums. Hierzu lesen Sie im Anschluss an das Vorwort einen Situationsbericht.

Bei alledem möchte ich nicht vergessen, die schreckliche Kriegssituation in der Ukraine einzubeziehen. Heute gibt es unmittelbar wahrnehmbares Leid in den Kriegsgebieten. Die Medien sind live dabei. Die Menschen hier sind hilfsbereit, nehmen Flüchtlinge auf und spenden. Aus fachlicher Sicht möchte ich schon jetzt anmahnen, in den nächsten Jahren die mittel- und langfristigen Folgen der Kriegshandlungen nicht zu unterschätzen.



**Rudolf Stellmach**

(Fachbereichsleiter sozialpädagogische Hilfen  
Leitung Sucht- und Drogenberatung Düren-Jülich)



**Andreas Schön**

(Stellvertretende Leitung Sucht- und  
Drogenberatung Düren-Jülich)

# Entwicklung der Cannabislegalisierung

Im Koalitionsvertrag der Ampel-Regierung wurden Pläne für die Umsetzung einer kontrollierten Abgabe von Cannabis an Erwachsene in lizenzierten Fachgeschäften festgeschrieben. Ziel war es, ein umfassendes Legalisierungsgesetz auf den Weg zu bringen, womit die drogenpolitische Debatte weiter in Bewegung geraten ist.

Auch wenn die Bestrebungen hinsichtlich einer neu ausgerichteten Cannabispolitik im Vergleich zu anderen Herausforderungen des derzeitigen Weltgeschehens überaus klein und unbedeutend erscheinen, so ist dieses Thema dennoch, aufgrund der hohen Verbreitung des Konsums, für viele Menschen von besonderem Interesse. Insbesondere auch für die Sucht- und Drogenhilfe, für die die Auswirkungen der Cannabispolitik auf die Lebenswelten der Millionen Konsumierende von besonderer Bedeutung ist. Gemäß aktuellen Erhebungen aus dem Jahr 2021 haben fast 4,5 Millionen Menschen im Alter zwischen 18 und 64 Jahren mindestens einmal innerhalb der letzten 12 Monate Cannabis konsumiert. Trotz einer jahrzehntelang anhaltenden repressiven Cannabispolitik hat der Cannabiskonsum ein hohes Maß an Normalität und Akzeptanz erreicht. Dies mit zunehmender Tendenz, was sich gleichfalls in den steigenden Prävalenzzahlen der letzten Jahre widerspiegelt. Daher gibt es schon seit längerer Zeit Forderungen nach einer cannabispolitischen Neuausrichtung. Forderungen nach einer Politik, die Menschen nicht ausgrenzt und kriminalisiert, einer Politik die glaubwürdig und zeitgemäß ist, die auf Jugendschutz ausgerichtet ist und auch den Gesundheitsschutz der vielen Konsument/innen in ihren Focus nimmt. Ob es sich dabei um den von der Bundesregierung eingeschlagenen Weg auch um den richtigen Weg handelt, wird sich ggf. zeigen müssen. Es gibt viele Argumente, die dafürsprechen, ebenso Argumente, die dagegenhalten. Unbestritten ist aus hiesiger Sicht jedenfalls die Notwendigkeit eines gesundheits- und gesellschaftspolitischen Kurswechsels und einer ideologiefreien Debatte um das Ringen nach bestmöglichen Lösungen sowie die Bereitschaft und den Mut, neue drogenpolitische Wege zu begehen. Dabei müssen gesundheitspolitische Ziele, Jugendschutz und Suchtprävention oberste Priorität haben.

Im Oktober 2022 ging die Bundesregierung den nächsten Schritt in Richtung Cannabislegalisierung und legte ein entsprechendes Eckpunktepapier für dessen Umsetzung vor. Ob die Pläne umgesetzt werden können, blieb weiterhin offen. Zu befürchten war, dass internationale und europarechtliche Regeln zum Umgang mit Cannabis der Legalisierung in Deutschland entgegenstehen könnten.

Nach Vorlage der Pläne bei der EU-Kommission bestätigten sich diese Befürchtungen. Daraus ableitend legte die Bundesregierung nunmehr in 04/2023 ein neues Eckpunktepapier vor, welches die EU- und völkerrechtlichen Grenzen des Machbaren berücksichtigt.

Wenngleich die Legalisierung damit nicht so weitreichend ist, wie ursprünglich geplant, so stellen die neuen Eckpunkte dennoch eine entscheidende Veränderung der bisherigen cannabispolitischen Ausrichtung dar. So soll zukünftig der Besitz von bis zu 25 Gramm für den Eigenverbrauch Erwachsener straffrei bleiben, die Abgabe von Cannabis über Cannabis-Clubs ermöglicht werden, ebenso wie der Eigenanbau von bis zu drei Cannabispflanzen pro volljähriger Person. Weiterhin sieht das neue Eckpunktepapier eine Abgabe in lizenzierten Fachgeschäften vor, allerdings vorerst nur als regional begrenztes und befristetes Modellvorhaben, einhergehend mit einer wissenschaftlichen Begleitung und damit Überprüfung der Auswirkungen auf den Gesundheits- und Jugendschutz, sowie die Auswirkungen auf den Schwarzmarkt.

Was bei der cannabispolitischen Neuausrichtung nicht geschehen darf, ist vor allem die bei Jugendlichen anwachsende Überzeugung, dass dies alles nur geschieht, da Cannabis harmlos sei. Cannabis ist nicht harmlos. Darüber besteht auch bei allen fachlich versierten Liberalisierungsbefürwortenden Einigkeit. Insofern kommt vor allem der Prävention eine besondere Bedeutung zu. Hier bedarf es einer sachlichen und wertneutralen Aufklärung und Prävention, flächendeckender Angebote zur Früherkennung und Frühintervention, sowie gleichfalls flächendeckender cannabispezifischer Beratungs- und Behandlungsangebote.

Auch wenn Jugendliche eine wesentliche Zielgruppe präventiven Handelns darstellen, dürfen sich die präventiven Angebote nicht nur weiterhin auf diese Zielgruppe beschränken. Es ist auch eine universelle Aufklärung vonnöten, da auch für bestimmte erwachsene Personengruppen der Cannabiskonsum eine Gefährdung darstellen kann. Je nach Zielgruppe bedarf es spezifischer Angebote mit dem Ziel der Abstinenz oder eines verantwortungsvollen, genussorientierten Konsumverhaltens, um die Häufigkeit von cannabisbezogenen Schäden niedrig zu halten. Dafür bedarf es einer gesicherten Finanzierung der Suchthilfe. Gerade in gesellschaftlich schwierigen Zeiten bleibt hier zu hoffen, dass die Umsetzung der Bestrebungen der Bundesregierung, die u.a. eine verpflichtende Teilnahme an Interventions- und Präventionsprogrammen erwischter Jugendlicher vorsieht, die Suchthilfe auch mit eben diesen Mitteln ausstattet, um die Suchthilfe mit ihren Angeboten der Prävention, Beratung und Behandlung in ausreichendem Maße zu fördern. Somit sollte auch die Finanzierung der Suchthilfe im Allgemeinen auf sichere Füße gestellt werden. Denn es sollte nicht sein, dass die Angebote der kommunalen oder regionalen Suchthilfe als freiwillige Leistung weiterhin von der jeweils aktuellen Kassenlage der Kommunen oder Länder abhängig sind.

Die Entwicklung wird weiterhin mit Spannung zu verfolgen sein....

# Statistik

Hinsichtlich der Darstellung orientieren wir uns an der Systematik der Auswertungen des „Institut für interdisziplinäre Sucht- und Drogenforschung – ISD-Hamburg“, das im Auftrag der Landesstelle Sucht NRW vom Ministerium für Arbeit, Gesundheit und Soziales des Landes Nordrhein-Westfalen beauftragt worden ist, die Datensätze der geförderten Sucht- und Drogenberatungsstellen für die Landessuchthilfestatistik 2022 zusammenzuführen.

Schwerpunkt in der nachfolgenden statistischen Erfassung ist der **Bereich der ambulanten Hilfen**, durch

- Beratung
- Kurzzeitintervention
- Angehörigenberatung
- Therapievermittlung
- Psychosoziale Begleitung und Rehapo rpE (Innovative Wege zur Teilhabe am Arbeitsleben)

Die Beratung erfolgt im Rahmen von:

- Einzelgesprächen
- Gruppensitzungen
- Face-to-Face in persönlicher Beratung in der Einrichtung
- telefonischer und
- Videoberatung nach Vereinbarung zwischen Klient/in und Berater/in

## Entwicklung der Beratungen / Klientenzahlen

Aktuell wurden im Berichtsjahr **1212** Beratungen durch die Sucht- und Drogenberatung Düren-Jülich durchgeführt.

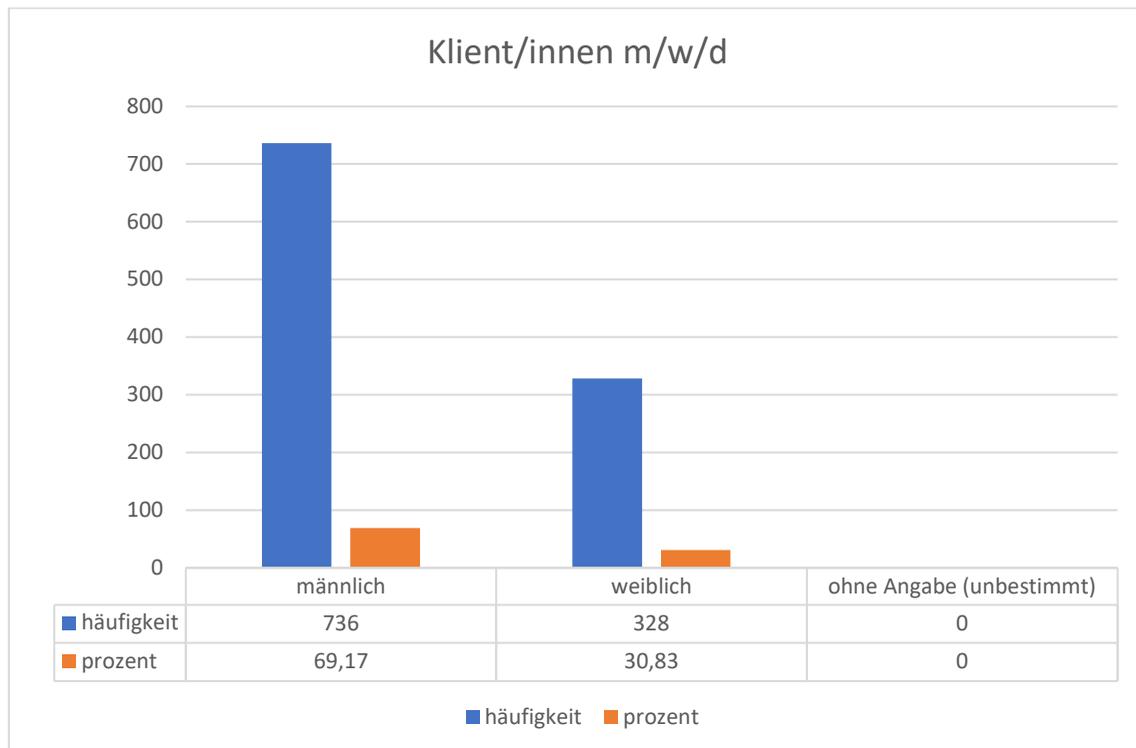
Bei den **sekundär Betroffenen, zumeist Partner/innen oder Eltern** von primär Betroffenen, die selbst nicht oder noch nicht in Betreuung sind – wurden **2022 152 (97)** Personen gezählt, die im Berichtsjahr durch die Sucht- und Drogenberatung Düren-Jülich betreut werden konnten.



Bei den hier dargestellten Zahlen handelt es sich um Klient/innen, die im Rahmen der Beratungen den Migrationshintergrund zum Thema gemacht haben und wir dieses Merkmal entsprechend aufnehmen konnten. Ca. 40 % der Klient/innen machen hierzu keine Angaben. Eine Erfassung erfolgt derzeit nur dann, wenn diese Tatsache für den Beratungsprozess von Bedeutung ist.

## Geschlechterverteilung

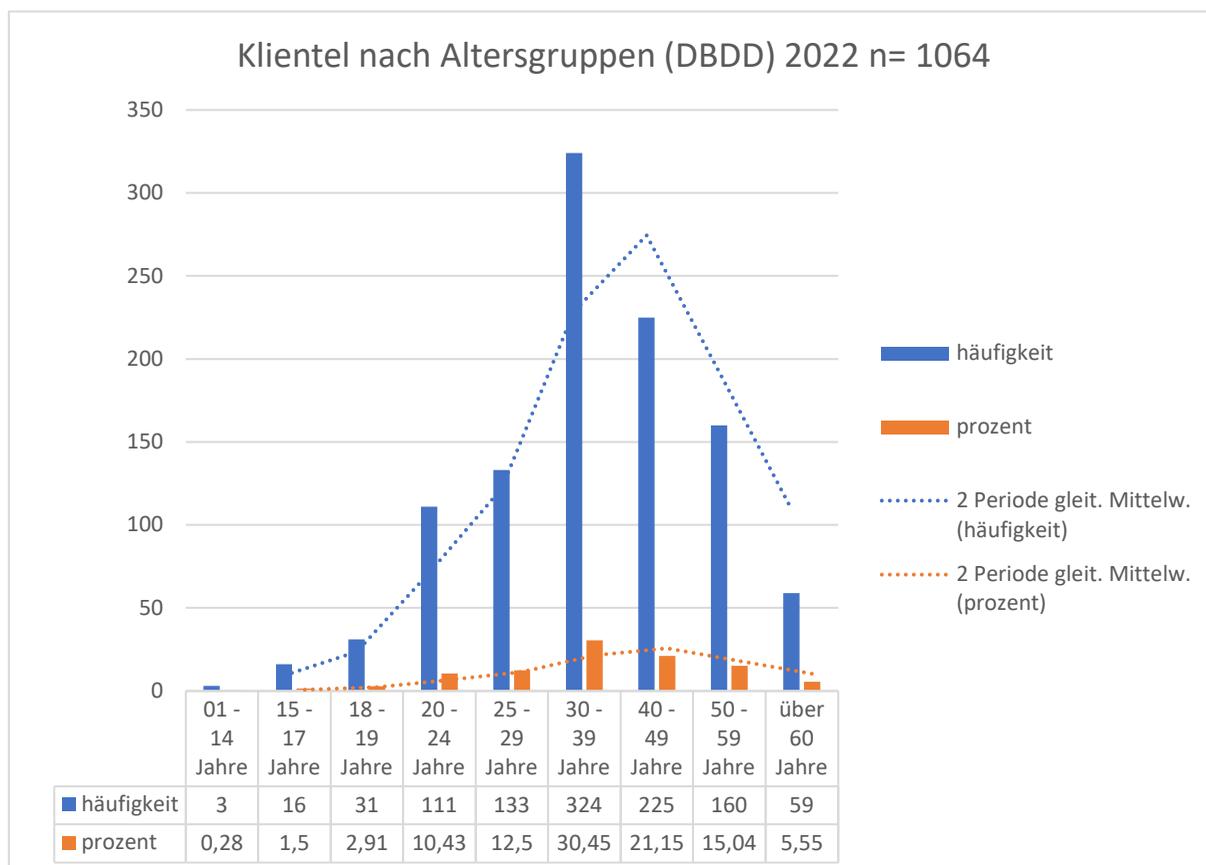
69,17 % (70,3) männliche Klienten stehen 30,83 % (29,26) weiblichen Betroffenen gegenüber. Hier ist das Verhältnis Frauen zu Männern seit vielen Jahren konstant.



Angehörige des männlichen Geschlechtes sind proportional häufiger von Abhängigkeit betroffen und werden angesichts ihrer Konsummuster auffällig, zeigen Therapiebedürftigkeit bzw. benötigen und erfragen professionelle Unterstützung. Der Anteil basiert aufgrund der erweiterten Datenerfassung auf einer solideren Datengrundlage und beinhaltet einen größeren Personenkreis.

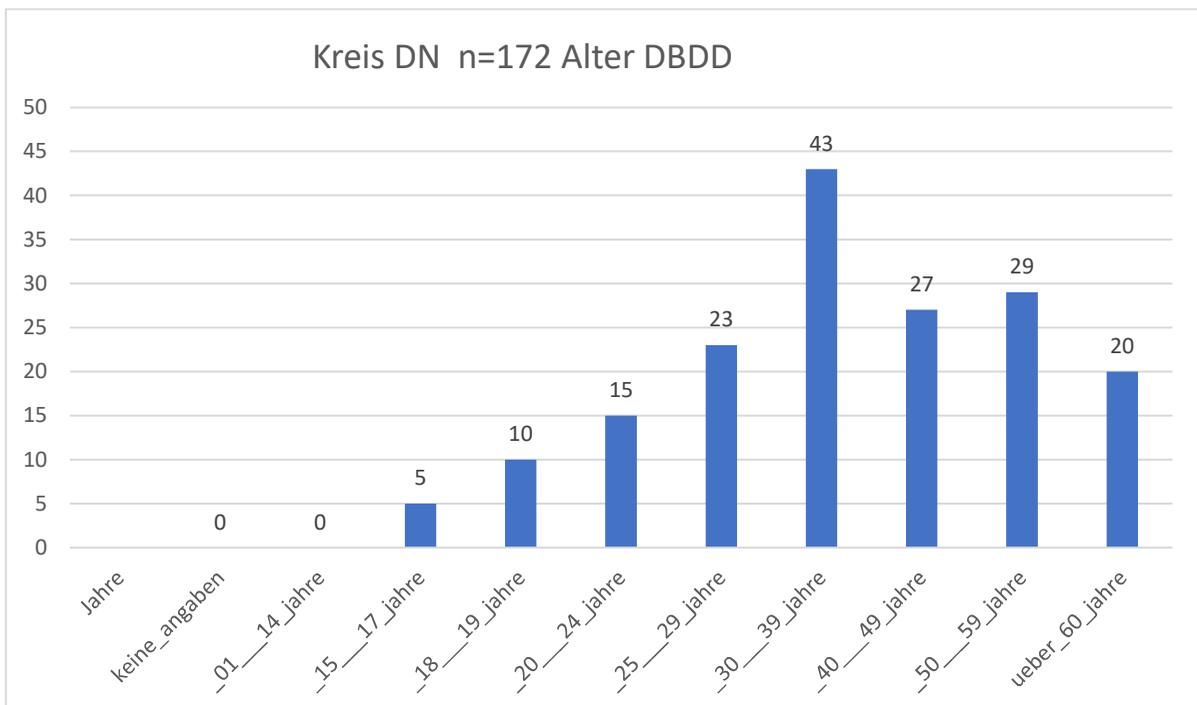
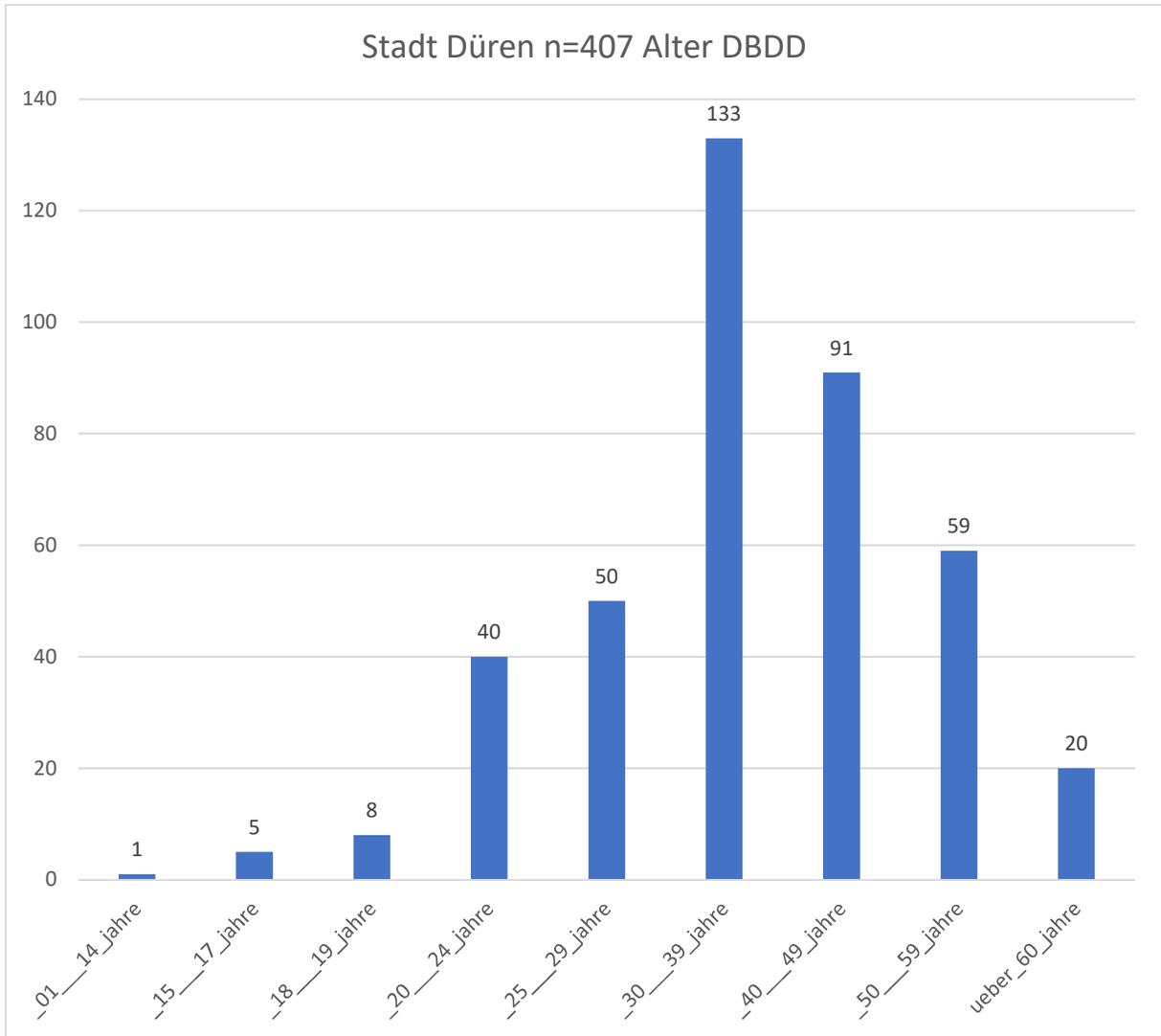
## Die Altersverteilung

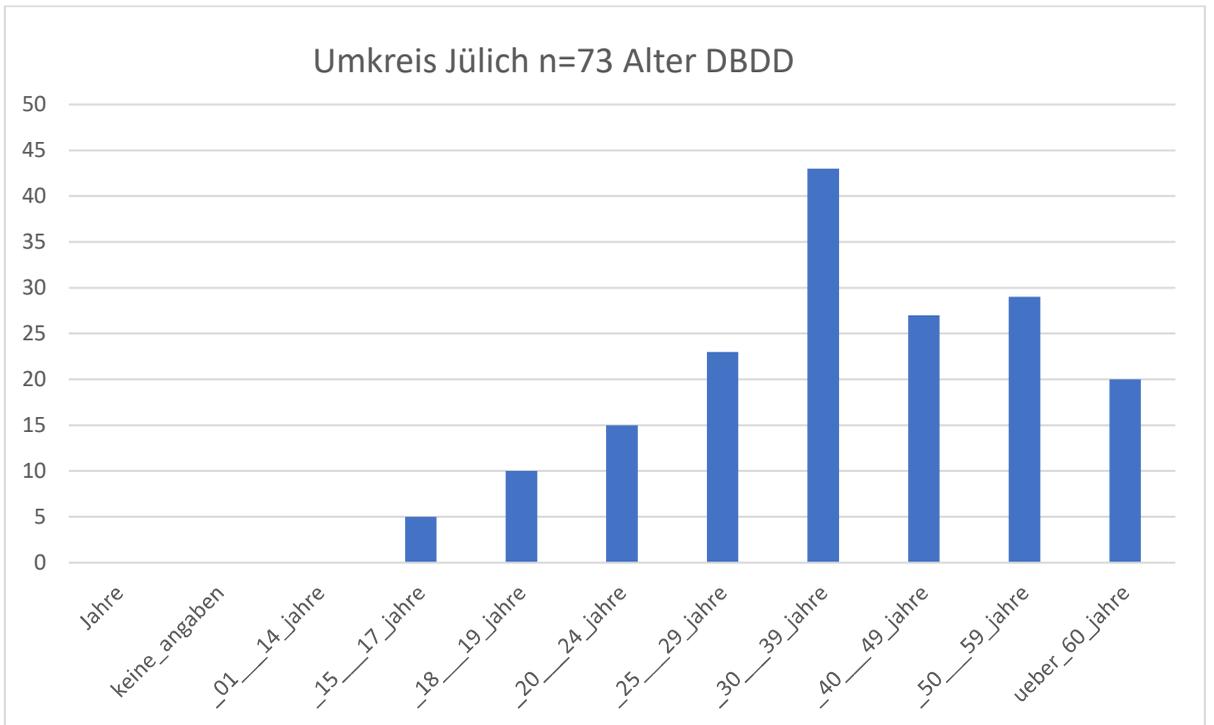
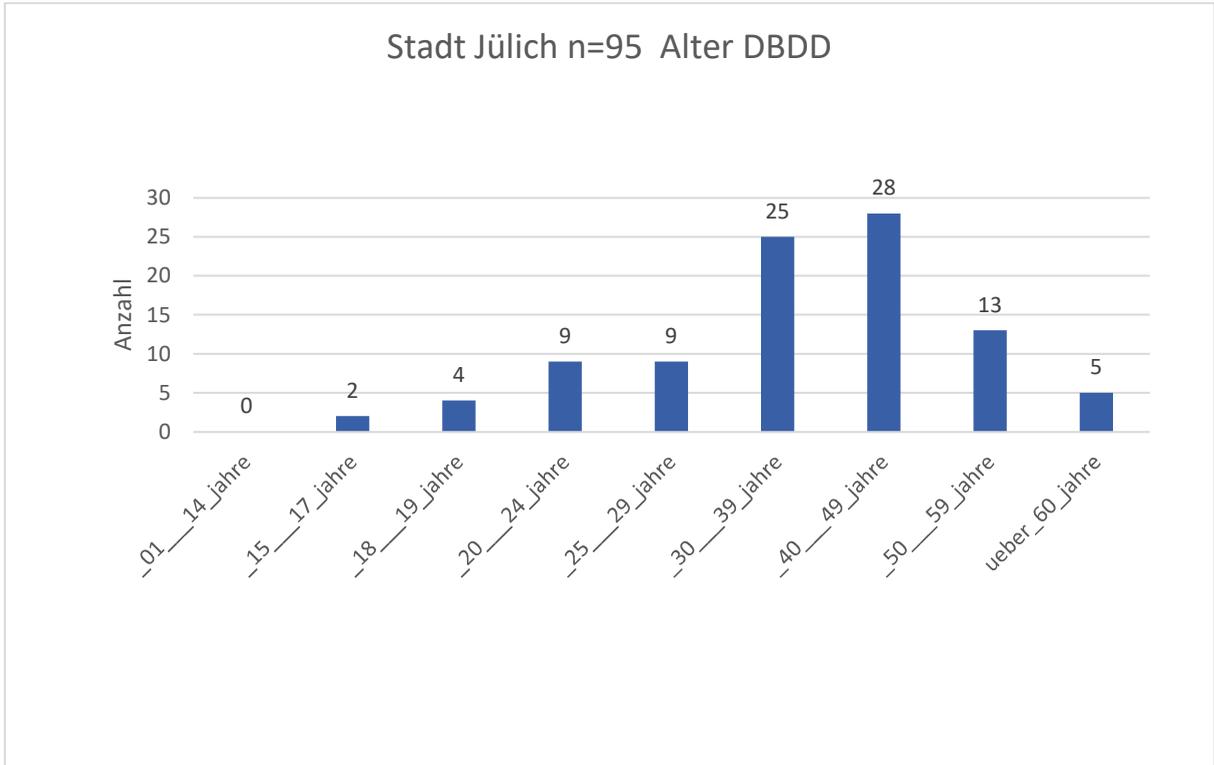
Das Altersverteilungsdiagramm<sup>1</sup> unseres primär betroffenen Klientel zeigt, dass die Anzahl der Klient/innen unter 20 und über 60 Jahren stark abfällt. Deutlicher wird hingegen, dass 53 % der Klienten zwischen 20 und 40 Jahre alt sind und 36 % die 41 bis 59-Jährigen vertreten sind. Die Jugendlichen und jungen Erwachsenen (15-24 Jahre) sind mit 14 % vertreten, über 50-Jährige mit einem Anteil von über 20%. Diese Gruppe wird in den nächsten Jahren, allein aufgrund der demografischen Verschiebung, immer stärker in den Fokus rücken.



Die nachfolgenden Diagramme verdeutlichen die Verteilung der Klientel auf die Städte Düren und Jülich sowie das Kreisgebiet.

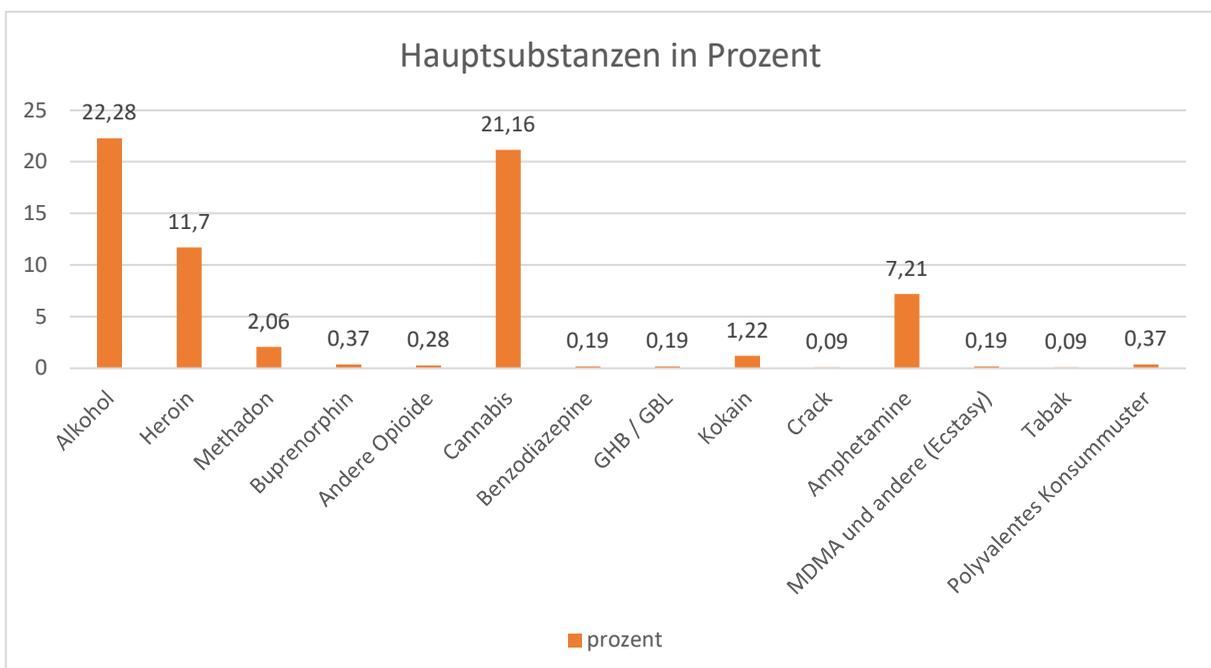
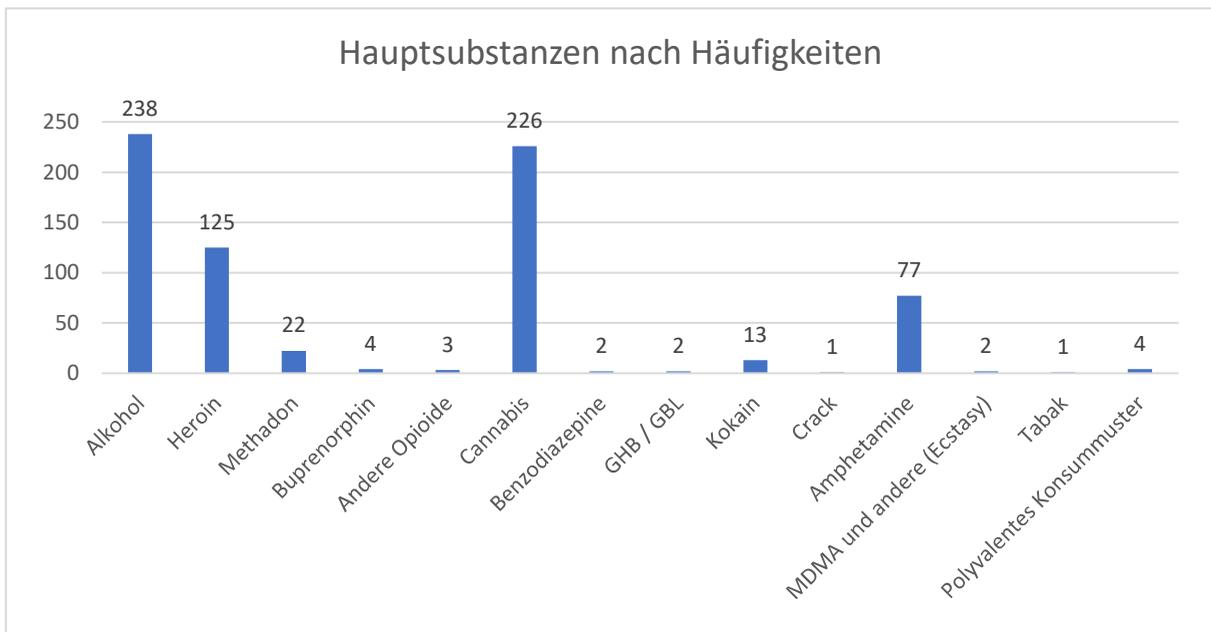
<sup>1</sup> Hinsichtlich der Altersverteilung wird hier die Skalierung der Deutschen Beobachtungsstelle für Drogen und Drogensucht (DBDD) angewandt

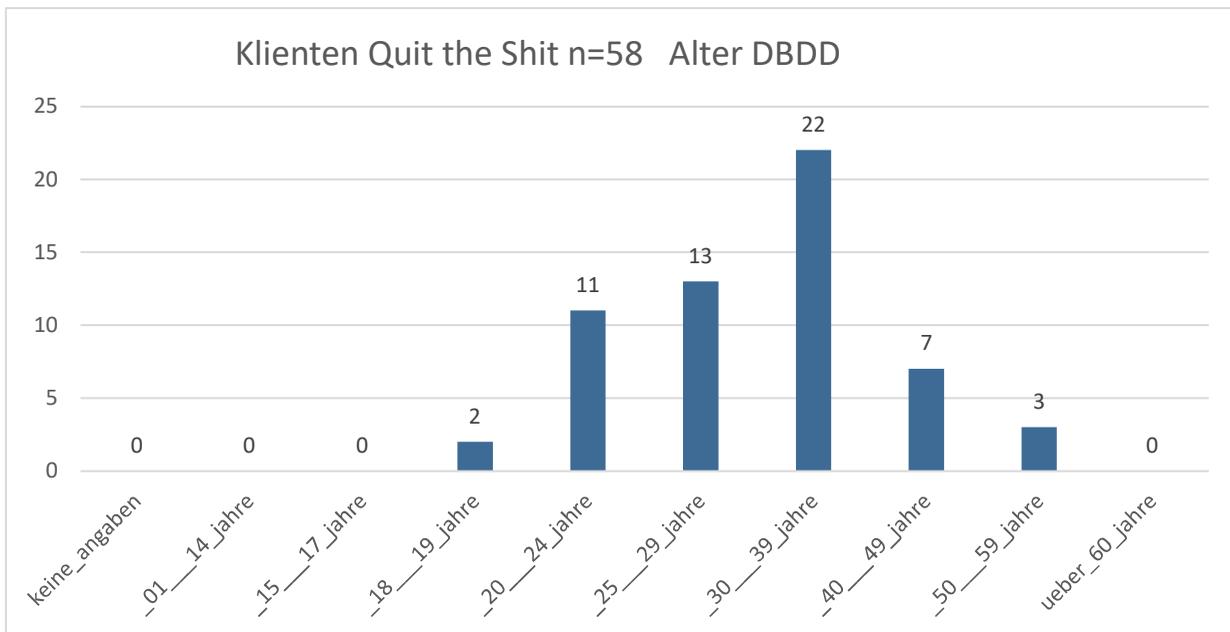




# Symptomatik

Parallel zu der statistischen Verschiebung hin zu jüngeren Klientengruppen verändert sich erwartungsgemäß auch der erfasste Anteil der Hauptsubstanzen. Während die Alkoholproblematik bisher bei dem deutlich größeren Anteil der Klient/innen vorherrschte, hat die Cannabisproblematik deutlich aufgeholt. Alkohol und Cannabis sind nun mit gut 20% am Gesamtaufkommen beteiligt.





Die Betreuungen, im onlinebasierten Beratungsangebot „Quit the Shit“, bei Cannabisproblematik sind statistisch erfasst. Diese Klientel (im Berichtsjahr 58) werden schon seit vielen Jahren durch unsere Einrichtung in diesem Programm betreut. Durch die Aufnahme in die Gesamtstatistik beeinflusst die Anzahl der Klient/innen die Verteilung selbstverständlich mit.

Bei 8% der von uns betreuten Klient/innen konnte keine Abhängigkeitsdiagnose gestellt werden, weil sie die für die Diagnose notwendigen ICD-10 Kriterien nicht erfüllten. Diese, meist jungen Menschen, haben einen riskanten Konsum und benötigen – z.B. nach Entzug der Fahrerlaubnis – unsere Unterstützung. Häufig kann eine weitere ungünstige Entwicklung der Suchterkrankung verhindert werden.

Bei weiteren 5% der Klient/innen konnte aus anderen Gründen keine ICD-10 Diagnose gestellt werden. Hierbei handelt es sich in erster Linie um Klient/innen, die nur kurzfristig einen Kontakt zur Beratungsstelle hatten.

Pathologisches Glücksspiel und exzessive Mediennutzung betrieben 67 (67) Personen und suchten aus diesem Grund die Beratung und Hilfe.

## Ambulante Einzelhilfe

Im Berichtsjahr erfolgten 1212 Beratungsgespräche und Betreuungsverläufe. Statistisch erfasst sind hierbei umfängliche persönliche und telefonische Beratungen sowie Onlineberatungen für primär und sekundär betroffene Menschen. Statistisch nicht

erfasst sind die kurzen Anfragen und Beratungen mit einer zeitlichen Dauer von weniger als 10 Minuten.

Die Erstkontakte erfolgen i.d.R. über unsere Sprechstunden. Neben der telefonischen Sprechstunde, eingeführt infolge Folge der Corona-Pandemie, wurde in der zweiten Jahreshälfte auch wieder die offene persönliche Sprechstunde fest etabliert. Zwecks einer verbesserten Anpassung an die Lebenswelt der Ratsuchenden, einer höheren Erreichbarkeit und eines verbesserten Zugangs zu unseren Hilfs- und Unterstützungsangeboten, werden unterschiedliche Beratungskanäle genutzt. Diese bestehen in Präsenzberatungen, Telefonberatungen, Videoberatungen sowie Beratungen in Textform, im Rahmen unserer Onlineberatungen. Auch wenn der überwiegende Teil unseres Klientel Präsenztermine nutzt und auch weiterhin wünscht, hat die Corona-Krise gezeigt, dass es gute Gründe für die Nutzung anderer Beratungskanäle gibt und diese vielfach gut funktionieren.

Über unsere wöchentlich terminierten telefonischen und persönlichen Sprechstunden gelingt es uns bei Neuanfragen, innerhalb einer Woche ein erstes Beratungsgespräch anbieten zu können.

Für eine längerfristige Anbindung an unsere Beratungs- und Unterstützungsangebote müssen die Hilfesuchenden weiterhin mit einer längeren Wartezeit rechnen. Dies ist einerseits dem hohen Beratungsbedarf geschuldet, andererseits dem bestehenden Mangel an personellen Ressourcen im Berichtsjahr, ausgelöst durch Elternzeiten und langfristigen Erkrankungen von Mitarbeitenden. Über das Führen einer Warteliste sind wir nicht glücklich und setzt die Mitarbeitenden stetig unter Druck, da es immer unser Ansinnen war und selbstverständlich weiterhin ist, die Hilfesuchenden möglichst schnell in unser bestehendes Hilfesystem einbinden zu können.

Die ambulante Einzelhilfe umfasst neben der allgemeinen Beratung, Krisenintervention, Kurzintervention, Vermittlung in andere Hilfsangebote (z.B. Entgiftung, Schuldnerberatung, MPU-Vorbereitung, Betreutes Wohnen, medizinische Hilfen) und sogenannten „Auflagengesprächen“ (Auflagen der Bewährungshilfe, der Jugendgerichtshilfe oder des Jugendamtes) folgende Aufgabenbereiche:

- 1. Vermittlung in stationäre oder ambulante Entwöhnungsbehandlung**
- 2. Psychosoziale Begleitung im Rahmen der Substitutionsbehandlung**
- 3. Offene Sprechstunden zu verschiedenen Themenbereichen**
- 4. Gruppenangebote**
- 5. Onlineberatung**

## 1. Vermittlung in Entwöhnungsbehandlungen

Im Jahr 2022 wurden insgesamt 119 (Vorjahr 143) Therapievermittlungen durchgeführt. Dabei erfolgten 73 Vermittlungen in stationäre Rehabilitationseinrichtungen und 39 Vermittlungen für die Durchführung einer ambulanten Rehabilitationsbehandlung.

Die Gesamtzahl der Vermittlungen kann wie folgt aufgeschlüsselt werden:

- 74 abgeschlossene Therapievermittlungen im Jahr 2022

- 45 noch nicht abgeschlossenen Therapievermittlungen
- 3 Therapievermittlungen nach §35 BtmG
- 28 regulär beendete Behandlungen in den Reha-Einrichtungen
- 28 noch nicht abgeschlossene Behandlungen im Berichtsjahr
- 16 Behandlungsabbrüche in den Reha-Einrichtungen
- 47 Behandlungen, die im Jahr 2022 (noch) nicht angetreten wurden

Der Rückgang der im Berichtsjahr durchgeführten Therapievermittlungen ist unter anderem auf die längeren Wartezeiten (Warteliste) zurückzuführen, infolgedessen die Motivation zur Verhaltensänderung Schwankungen unterworfen ist oder die Ratsuchenden nach alternativen Hilfs- und Unterstützungsmöglichkeiten Ausschau gehalten haben. Zudem kann der Rückgang an Therapievermittlungen durch unseren zieloffener gewordenen Beratungsansatz mit längerfristigen Betreuungsverläufen erklärt werden.

## 2. Psychosoziale Begleitung (PSB) bei Substitutionsbehandlung

Im Rahmen der psychosozialen Betreuung substituierter opiatabhängiger Personen ist vor allem die motivationale Arbeit, die Bewältigung von Krisensituationen, die soziale Stabilisierung sowie der Umgang mit psychiatrischen Komorbiditäten wichtiger Bestandteil der Arbeit.

In der Regel erfolgt der Kontakt zu den Menschen, die sich in der psychosozialen Betreuung befinden quartalsweise, in selteneren Fällen besteht bei entsprechendem – und vor allem erwünschten - Hilfebedarf auch eine engmaschigere Anbindung an unsere Einrichtung. Im Berichtsjahr wurden 140 (127) Personen in unserer Einrichtung psychosozial betreut, davon waren 46 (58) Personen in der Außenstelle Jülich angebunden.

## 3. Offene Sprechstunden

In der ersten Jahreshälfte konnten wir aufgrund der bis dato immer noch gültigen Coronavorschriften lediglich eine telefonische Sprechstunde für Erstanfragende anbieten. Das seit Pandemiebeginn eingeführte telefonische Rückrufsystem hatte sich als hilfreich und notwendig erwiesen, um auch in diesen Zeiten Ratsuchenden einen möglichst niedrigschwelligen und schnellen Zugang zu unseren Angeboten zu ermöglichen. Wie bereits beschrieben, etablierten wir in der zweiten Jahreshälfte auch wieder unsere offene persönliche Sprechstunde. An der telefonischen Sprechstunde, die auch von den Mitarbeitenden im Homeoffice bedient werden kann, halten wir dennoch weiterhin fest. Die Ratsuchenden können wählen, welche Beratungsform sie wünschen. Damit gelingt es uns, bei Neuanfragen ein erstes Beratungsangebot innerhalb von einer Woche zu verwirklichen.

Für Cannabiskonsumierende konnte in 11/2022 auch endlich wieder unsere wöchentliche, seit 2007 bestehende, offene **Cannabissprechstunde** angeboten werden. Die Sprechstunde, die ohne vorherige Terminabsprache aufgesucht werden kann, wird überwiegend von jüngeren Menschen genutzt. Auch sie dient der ersten niedrigschwelligen Kontaktaufnahme zum Hilfesystem und erster unterstützender Informationen. Viele Sprechstundenbesuchende zeigen sich hinsichtlich ihres Cannabiskonsums ambivalent, benötigen Unterstützung zur persönlichen Standortbestimmung und Zielformulierung oder erste Informationen zu einer gelingenden Veränderung bestehender Konsumgewohnheiten.

## 4. Gruppenangebote

Nachfolgende Gruppenangebote gehören zum festen Bestandteil unserer Arbeit. Die Gruppenangebote sind fortlaufend und richten sich an unterschiedliche Zielgruppen.

- **Therapiegruppen:** Diese richten sich an die Klient/innen der Ambulanten Rehabilitation Sucht (ARS) und der ARS für pathologische Glücksspieler/innen (ARPG). Im Jahr 2021 wurde eine Vorgabe der Kostenträger von den stationären Einrichtungen vermehrt umgesetzt und eine Ambulante Weiterbehandlung nach abgeschlossener stationärer Behandlung beantragt. Im Gegensatz zur Suchtnachsorgeleistung werden bei der Ambulanten Weiterbehandlung doppelt so viele Einheiten bewilligt. Dies ermöglicht ein intensives therapeutisches Arbeiten in Einzel- und Gruppeneinheiten. Diese Klient/innen werden den ARS-Gruppen zugeordnet, da die gleichen Rahmenbedingungen gelten.
- **Nachsorgegruppe:** Die Nachsorgeleistung dient der Stabilisierung der in der stationären Entwöhnungsbehandlung neu erlernten Bewältigungs- und Rückfallvermeidungsstrategien. Wir bieten eine Nachsorgegruppe am Vormittag an. Diese entwickelte sich im Laufe des Jahres 2022 zu einem spezifischen Angebot für erwerbslose Männer. Es zeigte sich, dass es den Klienten in diesem Rahmen besser gelang männerspezifische Themen anzusprechen und durch die gemeinsame Auseinandersetzung Solidarität/ Unterstützung von anderen Männern zu erleben.  
Dieses spezifische Angebot für Männer soll perspektivisch in den kommenden Jahren weiter etabliert werden. Zusätzlich ist angedacht im Jahr 2023 eine Nachsorgegruppe für Frauen zu installieren.  
Im Jahr 2022 führten wir die Nachsorgeleistung, mit Frauen und jenen Klienten, die auf Grund einer Berufstätigkeit oder anderweitiger Hinderungsgründe die Gruppensitzungen nicht besuchen konnten, weitestgehend im Rahmen von Einzelgesprächen durch.  
Im Regelfall endet die Nachsorgeleistung nach 6 Monaten.
- **Selbsthilfegruppen:** In unserem Hause treffen sich zwei freie Selbsthilfegruppen: Eine Gruppe setzt sich überwiegend aus ehemaligen ARS-Klient/innen zusammen und existiert schon seit vielen Jahren. Die andere Gruppe wurde im Sommer 2020 von drei ehemaligen ARPG-Klient/innen gegründet und ist für alle Menschen mit einer Spielproblematik offen. Der Zugang zu den Gruppen erfolgt in der Regel über unsere Beratungsstelle.

- **Elterngruppe:** Diese fand im Berichtsjahr zunächst weiter im Online-Setting statt. Dies hatte sich nach anfänglichen meist technischen Problemen in der Pandemie-Zeit als Alternative zu Treffen in Präsenz etabliert. Ab Sommer 2022 konnten die Gruppentreffen wieder einmal monatlich in den Räumen der Beratungsstelle stattfinden, was beim Austausch über das hochemotional belegte Thema „suchtmittelabhängiges Kind“ deutlich mehr Nähe und Aufgefängensein in der Gruppe vermitteln konnte. Die Gruppengröße stieg in der Folgezeit wieder an. Besuchten das Online-Treffen ca. 6 Personen, so stieg die Anzahl der Eltern gegen Ende des Jahres wieder auf 11 Personen an.
- **MPU-Kurse:** Seit 2002 werden die MPU-Kurse als Angebot des Endart-Vereins in Kooperation mit der Suchtberatung angeboten. Die Kurse sind ein spezielles Angebot für junge Männer zwischen 18 und 35 Jahren, die sich auf eine Medizinisch-Psychologische Untersuchung zur Überprüfung der Kraftfahrzeugeignung nach Verlust der Fahrerlaubnis vorbereiten. Diese Klientel war der Umstellung auf ein digitales Gruppenformat gegenüber sehr aufgeschlossen. Als Folge der Coronapandemie wurde das Angebot zuerst vollständig online angeboten, später etablierte sich ein Hybridsystem. Von den acht Gruppensitzungen wurden drei Sitzungen in Präsenz abgehalten, die restlichen Sitzungen als Videokonferenz. Die Klienten erlebten es als Entlastung, nicht zu jedem Treffen mit öffentlichen Verkehrsmitteln aus teilweise weit entfernten Ortschaften anreisen zu müssen.  
Das eintägige Intensivseminar wird im Café der Suchtberatung veranstaltet, sodass für alle Teilnehmer genügend Raum zum informellen Austausch und Kennlernen gegeben ist. Dies ermöglicht eine intensive Solidaritätserfahrung und ist somit unter pädagogisch/therapeutischen Gesichtspunkten wichtig und wertvoll.

## 5. Onlineberatung

Für das Angebot der Onlineberatung werden von uns zwei Plattformen genutzt. Hierbei handelt es sich um die Onlineberatung der Caritas, sowie das Beratungsprogramm „Quit the Shit“, einem Beratungsangebot der Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung.

Über die **Online-Beratung der Caritas**, können einfach, sicher und anonym Fragen rund um das Thema Sucht gestellt werden. Erstanfragen werden innerhalb von zwei Werktagen beantwortet. Seit 05/2020 wird die Beratungsplattform von uns genutzt. Die im Berichtsjahr über die Beratungsplattform eingegangenen Erstanfragen sind weiterhin übersichtlich. 12 Personen nutzten die Plattform, um sich zu informieren. Hierbei handelte es sich überwiegend um Angehörige.

Das Portal der Caritas ist unter folgendem Link erreichbar: <https://www.caritas.de/hilfeundberatung/onlineberatung> und ist natürlich über unsere Caritas-Webseite verlinkt.

Das online-basierte Beratungsangebot „**Quit the Shit**“ für Cannabiskonsument/innen ist bereits seit 16 Jahren integraler Bestandteil unserer Arbeit. Es zeigt sich, dass

durch das internet- und evidenzbasierte, strukturelle Beratungsangebot vor allem solche Konsument/innen erreicht werden, die bislang überwiegend keine cannabisbezogenen Hilfs- und Unterstützungsangebote für sich in Anspruch genommen haben und damit erste, zumeist positive Beratungserfahrungen sammeln konnten. Dem zieloffenen Beratungsansatz zugrundeliegend, erstreckten sich die Beratungsziele von einer angestrebten Konsumreduktion, der Etablierung von Konsumpausen, bis hin zur Cannabisabstinenz. Im Berichtsjahr wurden insgesamt 63 Klienten ins Programm aufgenommen, wobei der Betreuungsverlauf von 58 Klienten im Jahr 2022 abgeschlossen wurde. Die Altersspanne der Programmteilnehmer/innen belief sich von 18 bis 56 Jahren. Der Altersdurchschnitt lag bei 31 Jahren. Von der Gesamtzahl der User/innen waren 29 männlich und 34 weiblich. Gemäß der vor dem Programmstart durchgeführten Eingangsscreenings lag bei allen Programmteilnehmer/innen eine Cannabisabhängigkeit vor. Von den insgesamt 63 Cannabiskonsumierenden, die im Jahr 2022 von unserer Einrichtung ins Programm aufgenommen wurden, meldeten sich 6 User/innen nach einer kurzen Verweildauer eigenständig ab und von 34 User/innen wurde das Programm nicht regulär beendet. 23 User/innen beendeten das Programm regulär, so dass die Haltequote in der Gesamtbetrachtung 36,5 % betrug. Im Rahmen von „Quit the Shit“ wurden im Berichtsjahr 214 Onlineberatungen durchgeführt.

Gemäß der obligatorisch durchgeführten Nachbefragungen (direkt nach Programmbeendigung, nach drei Monaten, nach sechs Monaten) wird deutlich, dass das Programm u.a. ein hohes Maß an Akzeptanz bei den Programmteilnehmenden findet, die Interventionen zu einer signifikanten Verbesserung des psychischen Wohlbefindens beitragen und die individuellen Beratungsziele, insbesondere bei denjenigen Programmteilnehmenden, die das Programm regulär beenden, in hohem Maße erreicht werden.

## Fachstelle Glücksspielsucht / Medienabhängigkeit

Unsere Angebote im Bereich Glücksspielsucht/Medienabhängigkeit

- Erstkontakte und –beratungen werden ausschließlich durch die in der Fachstelle Glücksspielsucht tätigen und im Thema erfahrenen Kolleginnen angeboten
- Längerfristige Beratungen auch für Angehörige
- Spielergruppe für Betroffene, die bei uns ihre ambulante Spielertherapie oder Nachsorgebehandlung absolvieren, sich auf die stationäre Therapie vorbereiten oder nach Abschluss der Behandlung weiterhin Unterstützung durch die Gruppe wünschen. Voraussetzung für die Gruppenteilnahme ist eine mehrwöchige Spielfreiheit und eine Drogenabstinenz.
- Öffentlichkeitsarbeit: Informativer Internetauftritt/Facebook und der alljährliche Aktionstag. Der bundesweite Aktionstag findet immer am letzten Mittwoch im September statt.

- Begleitung und Unterstützung der seit 2020 bestehenden Selbsthilfegruppe „Glücksspielsucht“, die von drei ehemaligen Teilnehmenden der Therapiegruppe gegründet wurde.

Zum 01. Juli 2021 trat der neue Glücksspielstaatsvertrag in Kraft. Die Umsetzung des Spielerschutzkonzeptes durch OASIS gestaltete sich zuerst noch schleppend. Mittlerweile brauchen jedoch weder Klient/innen, die sich sperren lassen möchten, noch Spielhallen, die sich registrieren lassen wollen, mit Wartezeiten zu rechnen. Der verbesserte Spielerschutz zeigt deutliche Erfolge: wir konnten beobachten, dass sich pathologische Glücksspieler/innen nach Einrichten der Spielsperre deutlich schneller stabilisierten. Das Wissen darum, die vertrauten Spielhallen auch tatsächlich nicht mehr betreten zu können, verringerte die Situationen mit ausgeprägtem Spieldruck. Wie bei anderen Suchterkrankungen auch, zeigt sich hier deutlich, dass eine Einschränkung der Möglichkeiten zwar die Sucht nicht verhindert, diese für die Entwicklung einer Suchtabstinenz jedoch sehr förderlich ist.

Im Onlinecasinobereich ist dieser Effekt nicht so ausgeprägt. Weiterhin spielen viele süchtige Spieler/innen bei nicht lizenzierten ausländischen Onlinecasinos, bei denen aufgrund der Illegalität die Sperre nicht greift.

Aktionstag 2022: Zum jährlichen bundesweiten Aktionstag Glücksspielsucht am dritten Mittwoch im September zogen die zwei zuständigen Mitarbeiterinnen mit einem Bollerwagen voll Informationsmaterial zum Thema Glücksspielsucht durch die Dürener Innenstadt und besuchten zahlreiche Spielhallen. In den Spielhallen wurden Gespräche mit den Mitarbeitenden über die mit dem Sperrsystem OASIS gemachten Erfahrungen geführt. Erfreulicherweise konnten wir feststellen, dass mittlerweile fast alle Spielhallen bei OASIS registriert sind und Systeme installiert haben, die eine konsequente Ausweiskontrolle gewährleisten. Die Mitarbeitenden der Spielhallen berichteten, es sei nicht immer unproblematisch die Ausweiskontrollen durchzuführen und ggfls. den Zutritt zu verwehren. Die meisten Kunden würden sich jedoch nach kurzer Zeit mit den Bedingungen abfinden.

Das Thema „Kinder aus glücksspielsuchtbelasteten Familien“ stand im Jahr 2022 im Focus des Aktionstags. Ein Pressevertreter führte ein ausführliches Gespräch zu diesem Thema mit Klient/innen aus unserer Therapiegruppe, die selber Eltern sind, teilweise zusätzlich selber in einer Familie mit einem glücksspielenden Elternteil aufgewachsen sind und sehr offen über ihre persönlichen Erfahrungen berichteten. Im Ergebnis wurde ein anschaulicher und informativer Artikel in der örtlichen Presse veröffentlicht.

## Weitere Aktivitäten:

- Teilnahme am Jahrestreffen aller NRW-weit arbeitenden und mit Landesmitteln für die Spielerarbeit geförderten Einrichtungen der Suchthilfe.
- Regelmäßige Teilnahme am Arbeitskreis Rheinland in Neuss.
- Fortbildungen der Mitarbeiterinnen, die in diesem Bereich tätig sind. Die Fortbildungen behandelten die Themen: „Neues aus der Glücksspielforschung. Digitalisierung und süchtiges Verhalten.“, „Geschlechtsspezifische Perspekti-

ven zu einer männerdominierten Störung“. „Glücksspielsucht und Wertpapierhandel.“

Im Berichtsjahr haben sich 67 Menschen mit einer Spiel- bzw. Medienproblematik in unserer Einrichtung beraten lassen. Bei 43 Betreuungen wurde das „Pathologische Glücksspiel“ als Hauptdiagnose gestellt, bei 4 Betreuungen war die „Exzessive Mediennutzung“ die Hauptdiagnose. In einigen Fällen war das pathologische Glücksspiel oder die problematische Mediennutzung nicht die Hauptdiagnose. Es wurde jedoch begleitend Beratung durch unsere, auf diesem Bereich spezialisierten Kolleginnen, in Anspruch genommen. 11 Personen haben eine ambulante Rehabilitation pathologisches Glücksspiel (ARPG) in Anspruch genommen. 11 Angehörige wurden durch uns beraten, davon waren 10 weiblich und ein Angehöriger männlich.

Von den Klient/innen mit der Hauptdiagnose „Pathologisches Glücksspiel“ waren ca. die Hälfte Automatenspielende, die andere Hälfte hat Onlineglücksspiel betrieben. Zwei Klienten haben ausschließlich Sportwetten platziert und ein Klient ausschließlich süchtiges Pokerspiel betrieben.

## Außenstelle Jülich

In der Außenstelle Jülich werden die gleichen Beratungs- und Therapiemöglichkeiten wie in der Hauptstelle Düren angeboten.

Die Beratungsstelle hat feste Öffnungszeiten und arbeitet nach Terminvereinbarung. Wenn die Beratungsstelle telefonisch nicht erreichbar ist, erfolgt eine Rufumleitung zur Hauptstelle Düren, so dass die Anfragen an dieser Stelle bearbeitet werden können.

Neben den allgemeinen Beratungsangeboten können wir auch in Jülich MPU-Vorbereitung und Ambulante Suchtrehabilitation anbieten.

Die Anzahl der durch die Außenstelle Jülich psychosozial begleiteten Personen ist im Vergleich zum Vorjahr leicht rückläufig. Die meisten unserer substituierten Klienten/innen werden von der Praxis Dr. Behrens in Jülich behandelt. Zwischen der Praxis und der Beratungsstelle besteht seit vielen Jahren eine gute Zusammenarbeit. Durch die besondere Situation der Pandemie konnte die Anbindung der PSB-Klient/innen durch Telefonate und Videokonferenzen weiter etabliert werden. Die Klient/innen erlebten die vielfältigeren Möglichkeiten der Kontaktgestaltung zu uns positiv, Klient/innen, die kein Telefon besitzen, konnten weiterhin vor Ort betreut werden.

# Fachstelle Suchtvorbeugung und Youthwork

Mit insgesamt 241 Maßnahmen haben wir 4454 Personen erreicht. Davon 325 Multiplikator/innen und 4129 Endadressat/innen.

Präventionsberatungen, Elternberatungen, die Durchführung von schulischen und außerschulischen Präventionsveranstaltungen, Planung und Durchführung von Präventionstagen, Multiplikatorenschulungen und betriebliche Maßnahmen zur Suchtprävention standen im Berichtsjahr 2022 wiederum im Fokus unserer Tätigkeiten.

Unser Präventionsteam wurde in 03/2022 durch eine neue, langjährig in der Suchtprävention erfahrene Kollegin ergänzt und wurde in 10/2022 durch eine weitere Kollegin (zunächst bis zum Ende des Kalenderjahres auf Honorarbasis, nachfolgend in Festanstellung) zusätzlich erweitert.

Infolge der Verstärkung des Teams wurden auch die präventiven Aktivitäten erweitert, neue Zielgruppen erschlossen und der Tätigkeitsbereich der betrieblichen Suchtvorbeugung intensiviert.

So wurde unser bisheriges Angebot durch das Thema „Sucht im Alter“ ergänzt. Hierbei handelt es sich um ein für uns neues suchtpreventives Betätigungsfeld mit einer neuen Zielgruppe. Nicht zuletzt aufgrund der demographischen Entwicklung gilt es diese Zielgruppe im Blick zu behalten, zumal 1/3 aller Abhängigkeitserkrankungen nach dem 60. Lebensjahr entstehen.

## Suchtprävention mit älteren Menschen – Den Blickwinkel erweitern

Der Anteil älterer Menschen an der Gesamtbevölkerung wird in den nächsten Jahren Demografie bedingt steigen. Damit erhöht sich insgesamt die Zahl der Menschen, die bereits abhängig sind und die Zahl derer, die erst im späteren Alter abhängig werden.

Suchtprobleme waren noch nie ausschließlich ein Jugendthema. Uns fällt es aber viel leichter bei Jugendlichen Verhaltensweisen zu erkennen, die wir für problematisch halten.

Ältere Menschen erleben Umbruchzeiten genau wie Jugendliche und reagieren mit festgefahrenen Mustern, die wir all die Jahre erlernt haben. Noch ein Glas Wein, weil ich nicht einschlafen kann, noch eine Tablette, weil ich meine, fit sein zu müssen. Vor allem der Wechsel von der Berufstätigkeit in den Ruhestand kann eine Krise auslö-

sen, die wir oft nicht bedenken. Aufgrund der Orientierung an den jungen Menschen haben wir oft keine genaue Vorstellung davon, wie wir glücklich alt werden wollen. Manche Menschen entwickeln erst in dieser Umbruchzeit ein Suchtproblem.

Der missbräuchliche Alkohol- und Medikamentenkonsum spielen bei älteren Menschen eine besondere Rolle. Etwa 400.000 über 60-Jährige sind von Alkoholmissbrauch oder -abhängigkeit betroffen, 1,4 Millionen Männer und Frauen sind abhängig von Medikamenten. Über 65-Jährige nehmen mehr als 70 % aller verschriebenen Arzneimittel ein. Die Pflegebedürftigkeit setzt bis zu 15 Jahre früher ein.

Suchtprävention und Gesundheitsförderung im Alter sind daher von gesamtgesellschaftlicher Bedeutung und eine Gemeinschaftsaufgabe unterschiedlicher Akteure.

Aus ökonomischen, gesundheitlichen und sozialen Gründen muss Prävention von Sucht im Alter in der Praxis implementiert werden.

Wir als Fachstelle für Suchtvorbeugung wollen dazu beitragen, die Hilfe für ältere suchtgefährdete und suchtkranke Menschen zu verbessern und geeignete Netzwerke zu schaffen.

Um die Mitarbeitenden von Pflegeeinrichtungen für das Thema „Sucht im Alter“ zu sensibilisieren und ihre Kompetenzen im Umgang mit Betroffenen zu erhöhen, hat die Fachstelle für Suchtprävention differenzierte und evaluierte Fortbildungsmaßnahmen entwickelt, sowohl für Multiplikator/innen als auch für Betroffene selbst.

Neben Fachvorträgen, Fortbildungen und Workshops besteht auch die Möglichkeit Suchtpräventionsangebote für Betroffene und Mitarbeitende, wie z.B. Achtsamkeits- und Entspannungskurse wahrzunehmen.

Die Kampagne „Stark bleiben – suchtfrei alt werden“ ist seit 2018 ein Modul der Landeskampagne „Sucht hat immer eine Geschichte“ mit dem Ziel der Suchtprävention und Gesundheitsförderung von Seniorinnen und Senioren.

Frau Loslever ist seit 2018 Mitglied der AG „Stark bleiben“, ein Zusammenschluss von Präventionsfachkräften, die sich seit Jahren mit dem Thema beschäftigen. Die Arbeitsgemeinschaft „Stark bleiben“ hat u.a. einen Handlungsleitfaden „Suchtvorbeugung im Alter für Multiplikatoren aus der Seniorenarbeit und Fachkräfte für Suchtvorbeugung“ entwickelt und ein Materialheft mit didaktischen Methoden veröffentlicht.

Um unsere Angebote zu erweitern, wurde Frau Loslever im Juli 2022 zur MoKuSen Trainerin ausgebildet.

"MoKuSen – Motivierende Kurzintervention mit Seniorinnen und Senioren"

ist eine Fortbildung in Gesprächsführung für ehrenamtliche und professionelle Mitarbeitende in der Altenhilfe und Seniorenarbeit. Sie wird NRW-weit angeboten und bezieht sich auf die zentralen Themen "Motivation" und "Veränderungsprozess".

Durch das Erlernen der Techniken und Fertigkeiten kann ein sicherer Umgang in der Ansprache mit suchtkgefährdeten und suchtkranken älteren Menschen entwickelt werden.

Wie bereits erwähnt, erfahren auch die Aktivitäten im Rahmen der betrieblichen Suchtvorbeugung einer Intensivierung.

## Betriebliche Suchtprävention - Sucht macht auch vor Betrieben keinen Halt

Die Mitarbeitenden der Fachstelle arbeiten seit vielen Jahren mit Betrieben und Ausbildungseinrichtungen im Kreis Düren zusammen, um sie im Bereich der Suchtprävention zu unterstützen.

Denn: Sucht ist eine Krankheit, die jeden treffen kann. Auch vor Unternehmen und Verwaltungen machen Alkohol-, Medikamenten- oder Drogenabhängigkeit, Essstörungen, Onlinesucht oder Spielsucht keinen Halt: Die Deutsche Hauptstelle für Suchtfragen (DHS) geht z.B. davon aus, dass 5 Prozent der Beschäftigten eines jeden Unternehmens alkoholkrank sind sowie weitere 10 Prozent gefährdet sind, eine Alkoholabhängigkeit zu entwickeln. Darüber hinaus gehen ein Drittel der Heroin- und zwei Drittel der Cannabiskonsumierenden einer Vollzeitbeschäftigung nach.

Früher bezog man sich in der betrieblichen Suchtvorbeugung ausschließlich auf das Thema: Konsum von Alkohol. Man reagierte mit verschiedenen Einzelmaßnahmen und Aktionen zur Suchthilfe. Heutige Ansätze schließen auch Tabak, illegale Drogen, Medikamente, exzessive Mediennutzung, Essstörungen oder Spielsucht mit ein. Sie beziehen sich nicht nur auf betroffene Mitarbeitende, sondern auf die gesamte Belegschaft im Sinne der frühzeitigen Prävention und Intervention.

Der Umgang mit Sucht im Betrieb wird Teil der betrieblichen Gesundheitsförderung und als Qualitätsstandard der Mitarbeiterführung gesehen.

Mit insgesamt 34 Maßnahmen wurden 184 Personen erreicht.

- Unterstützung bei der Erarbeitung und Umsetzung von Suchtvereinbarungen im Betrieb, für insgesamt 3 Unternehmen
- 12 Coachings für Personalverantwortliche im Umgang mit suchtkbelasteten Mitarbeitenden
- 4 Fortbildungen für Personalverantwortliche und Ausbilder/innen, z.B. zum Erkennen von suchtkgefährdeten Mitarbeitenden sowie zum frühzeitigen und hilfreichen Ansprechen von Gefährdeten

- 3 Workshops und Vorträge für Auszubildende und Mitarbeitende
- 12 Einzelsitzungen mit suchtgefährdeten und suchtkranken Mitarbeitenden im Rahmen der Betriebsvereinbarung „Sucht“.

## Schulische und außerschulische Prävention

Für die Zielgruppe der Kinder, Jugendlichen und jungen Erwachsenen wurden selbstverständlich auch weiterhin schulische und außerschulische Präventionsveranstaltungen und Projekttag durchgeführt, die zugleich auch immer einen Schwerpunkt unserer suchtpreventiven Tätigkeit ausgemacht haben und auch weiter ausmachen werden.

In Stadt und Kreis Düren wurden im Berichtsjahr 54 schulische Präventionsveranstaltungen realisiert. Zudem wurden sieben Alkohol- und Leben-ohne-Qualm Parcours in Kooperation mit der Landeskoordinierungsstelle Suchtvorbeugung NRW sowie örtlichen Schulträgern durchgeführt. Mit diesen Maßnahmen wurden insgesamt 1747 Schülerinnen und Schüler in unterschiedlichen Schulformen erreicht.

Darüber hinaus wurden für schulische und außerschulische Multiplikator/innen Fortbildungsveranstaltungen angeboten. Besonders hervorzuheben sind hierbei unsere Methodenschulungen zur Prävention des exzessiven Medienkonsums sowie zur Cannabisprävention. Die im Rahmen der Fortbildungen vorgestellten Methoden sind innerhalb eines Methodenkoffers kompakt zusammengeführt, der anschließend kostenfrei bei unserer Fachstelle entliehen werden kann.

## Youthwork

Die Aids- und Suchtprevention mit Jugendlichen und jungen Erwachsenen an Schulen in Stadt und Kreis Düren sind weiterhin die Hauptaufgabenbereiche der Youthworkerin im Jahr 2022.

Es bestehen zahlreiche Kooperationen mit den hiesigen Schulen, meist schon über Jahre hinweg. Die Organisation und Koordination der Termine erfolgt über die Kontakte mit den Schulsozialarbeiter/innen. Mit diesen steht die Youthworkerin in regelmäßigem Austausch, so dass auch immer über einzelne Schüler/innen mit verschiedenen Problemlagen gesprochen werden kann. Somit kann auch schnell auf akute Krisen telefonisch reagiert und ggf. in weitere Hilfsangebote vermittelt werden.

Wie in den Jahren zuvor besteht im Bereich Youthwork eine große Nachfrage nach Präventionsveranstaltungen an Gesamt-, Sekundar- und Hauptschulen.

Hier wird der gesamte 9. Jahrgang in mehreren zweistündigen Aidsprophylaxe-Einheiten geschult. Hauptaugenmerk liegt neben der theoretischen Wissensvermittlung vor allem auf der praktischen Vorführung und dem gemeinsamen Üben von korrekter Kondom-Anwendung an medizinischen Modellen mit allen Schüler/innen

gemeinsam. Auch die Unterschiede und Gemeinsamkeiten mit dem Corona-Virus werden erklärt. Dabei machen die meisten Schüler/innen begeistert mit und haben ihren Spaß dabei. Das ist wichtig, um die Botschaft, dass Kondombenutzung völlig normal und einfach zu handhaben ist, bei den Schüler/innen zu verankern.

Im Bereich **Öffentlichkeitsarbeit** war die Youthworkerin mit Kolleginnen als Mitveranstalterin beim Dürener Mädchentag vertreten und für die Organisation der Öffentlichkeits-Aktionen am Welt-Aids-Tag 2022 verantwortlich. Mit beiden Veranstaltungen wurden 1500 Endadressat/innen erreicht.

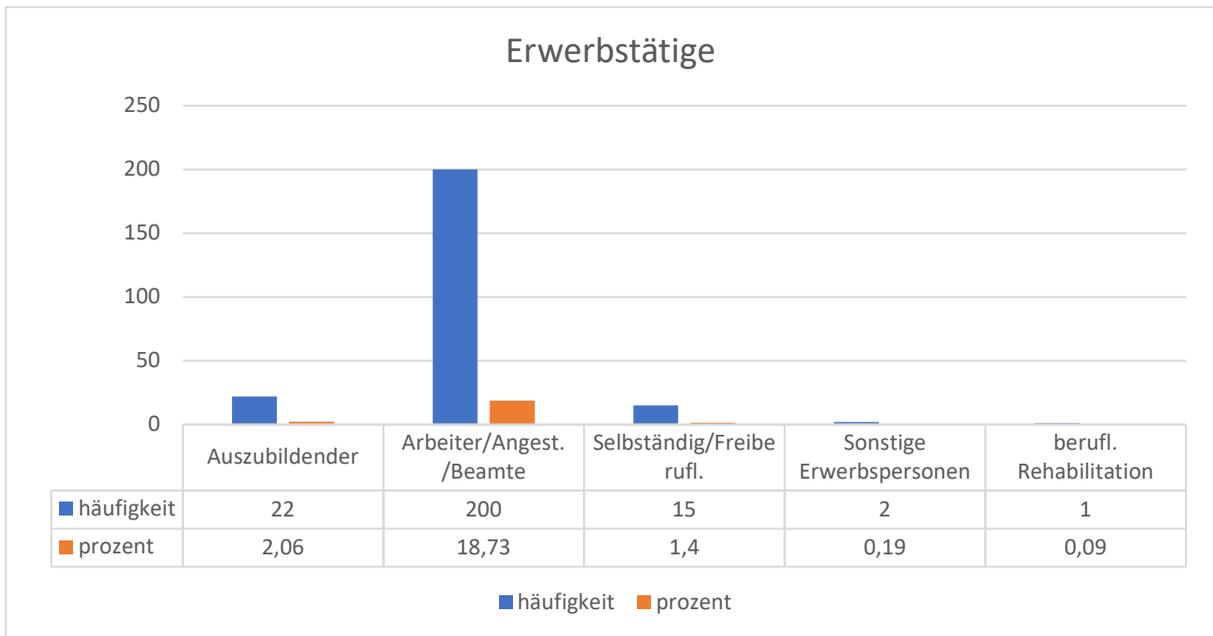
Beim Welt-Aids-Tag 2022 half die gesamte 9. Jahrgangsstufe des St. Angela Gymnasiums mit, rote Solidaritätsschleifen gegen Spenden an die Dürener Bevölkerung zu verschenken. Erstmals waren auch Jungen mit dabei, die jetzt in der 9. Jahrgangsstufe sind. Alle Schüler und Schülerinnen sind dafür in mehrtägigen sexualpädagogischen Veranstaltungen gründlich geschult worden und hatten ihren Spaß an der Aktion. Als langjährige Schirmherrin stand wieder die stellvertretende Bürgermeisterin Liesel Koschorreck mit uns in der Fußgängerzone und unterstützte unser Anliegen.

Beim diesjährigen Mädchentag fand die beliebte Glücksrad-Aktion statt, bei der die Mädchen ihr Wissen bezüglich Alkohols und Sucht im Allgemein testen und altersgerechte Give-aways gewinnen konnten. An unserem Informationsstand lagen zahlreiche Informationsmaterialien aus, die kostenlos an die Mädchen verteilt wurden.

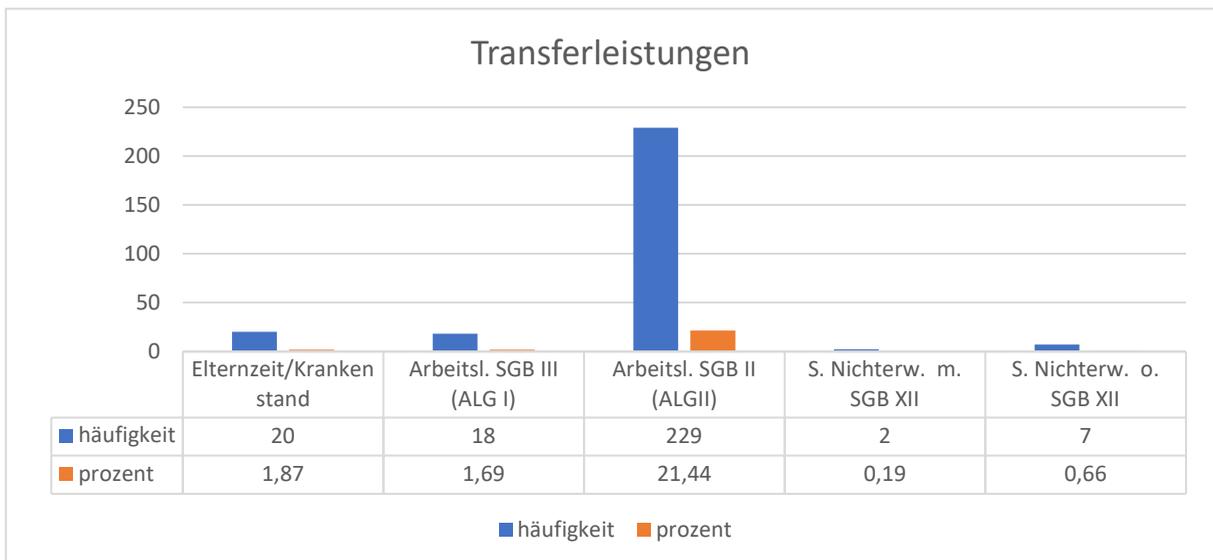
## Erwerbssituation

Bei der Betrachtung der Erwerbssituation fällt auf, dass sich die Erwerbstätigen und die Klient/innen die von Transferleistungen leben annähernd gleich verteilen.

Im Vergleich zu den Vorjahren scheint sich die Annäherung in der Verteilung zu ergeben. Mit Rücksicht auf die geänderte Datenerfassung sollten an dieser Stelle noch keine Rückschlüsse auf mögliche Veränderungen des Klientel gezogen werden. Im Einzelnen stellt sich die Verteilung wie folgt dar:



Diese Daten beinhalten keine Rentner/innen, Hausfrauen/männer und Schüler/innen.



# Rehapro - Innovative Wege zur Teilhabe am Arbeitsleben

Rehapro Euregio ist ein bedeutsames Projekt für Menschen, die psychische Beeinträchtigungen, Abhängigkeitserkrankungen oder anderweitige vielschichtige gesundheitliche Unterstützungsbedarfe haben, um die Erwerbsfähigkeit wieder herzustellen bzw. zu erhalten. Neben dem Erhalt bzw. der Wiederherstellung der Erwerbsfähigkeit bestehen weitere Projektziele in der Vorbeugung chronischer Erkrankungen oder drohenden Behinderungen, einer Verbesserung der gesellschaftlichen und beruflichen Teilhabe sowie dem Entgegenwirken einer drohenden (Teil-)Erwerbsminderung.

Es fanden regelmäßige Austauschtreffen (zunächst 14-tägig, später monatlich) mit allen Projektpartner/innen in Düren statt. In diesem Rahmen wurden individuelle Fallbesprechungen durchgeführt, sich über die jeweiligen Interessen und Möglichkeiten der Projektteilnehmer/innen ausgetauscht, um den Menschen die besten und passendsten Alternativen bieten zu können. Im November 2022 entschieden sich die Projektpartner/innen für einen wöchentlichen telefonischen Austausch, um diesen zu intensivieren.

Die Personen mit suchtspezifischem Hintergrund wurden in der Sucht- und Drogenberatungsstelle unterstützt und begleitet. Hauptziel ist die gesundheitliche und psychosoziale Stabilisierung im Lebensumfeld, die Vermittlung von Handlungsstrategien zur Förderung einer suchtmittelfreien Lebensweise, die Stärkung persönlicher und sozialer Ressourcen sowie die Entwicklung beruflicher Ziele. Gemeinsam mit den Projektteilnehmer/innen überprüfen wir ihren Arbeitsalltag, ihre jeweiligen Bedürfnisse und Schwierigkeiten. Durch die Beratung versuchen wir zusammen Lösungen zu erarbeiten und sie auf dem Weg in den Arbeitsmarkt zu unterstützen.

Im Jahr 2022 wurden 10 Kunden durch die Sucht- und Drogenberatung Düren wie folgt betreut:

- 3 Kunden das gesamte Jahr begleitet
- 3 Kunden mit Suchterkrankung wurden im Juli 2022 Teil des Projekts
- 3 Kunden haben das Projekt erfolgreich beendet und sind zufrieden mit ihren Fortschritten und Leistungen
- 1 Kundin hat den Kontakt mit der Suchtberatung abgebrochen

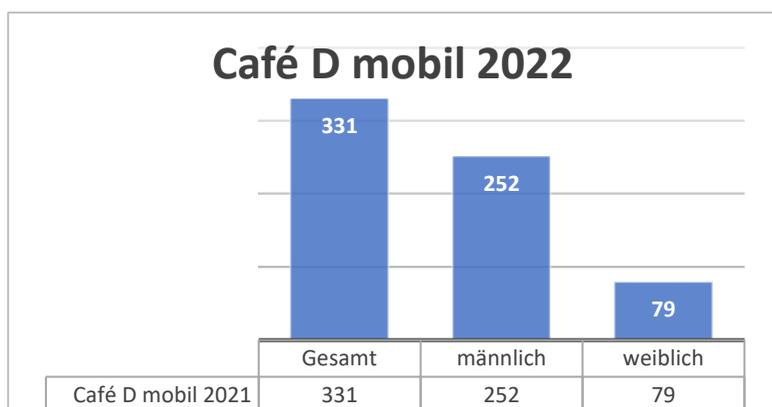
# Niederschwelliger Bereich Café D

## Kontaktcafé

Nach der Schließung des Café D mit Beginn der Pandemie, konnte der Betrieb im Jahr 2022 leider noch nicht wieder aufgenommen werden. Die Vorbereitungen für die Wiedereröffnung des Kontaktcafés waren im Berichtsjahr in vollem Gange und ist für das Jahr 2023 fest vorgesehen, um für Menschen mit Suchtproblemen auch wieder ein niedrigschwelliges Aufenthalts- und Kontaktangebot in unseren Räumlichkeiten anbieten zu können.

## Café D mobil

Aufgrund der coronabedingten Schließung des Café D im Jahr 2020 etablierten wir „Café D mobil“, um die Menschen in den bekannten öffentlichen Räumen aufzusuchen, die über die anderen Angebote des Suchthilfesystems nicht oder nur unzureichend erreicht werden. Neben der Versorgung mit Konsumutensilien zum risikominderndem Drogengebrauch (Spritzen, spezielle Alufolien für den inhalativen Drogenkonsum, Desinfektionstücher usw.), der Verteilung von Gebrauchsgegenständen wie Masken und Taschentüchern, wurden auch gebrauchte Spritzen eingesammelt, fachgerecht entsorgt und Entsorgungsbehältnisse ausgegeben. Gelegentlich wurden zudem Wasserflaschen (im Sommer), bzw. Jacken, Decken und Isomatten (im Winter) abgegeben. Die aufsuchende Arbeit ist ein erster wichtiger Anknüpfungspunkt für kurze Beratungsgespräche, Kriseninterventionen und Vermittlungen in andere Institutionen. Ein regelmäßiger Kontakt und Austausch mit der Bahnhofsmision sowie die Kooperation mit einem Streetworker der Stadt Düren haben sich ebenfalls etabliert.



Mit „Café D mobil“ wurden im Berichtsjahr insgesamt 331 Kontakte hergestellt (Vorjahr 192) und 560 Gebrauchsutensilien ausgegeben. Die Anzahl der erreichten Personen durch die aufsuchende Arbeit ist nicht in der Gesamtstatistik abgebildet.

## Spritzenautomat

Spritzenautomaten sind in NRW seit 1989 ein wichtiger Baustein im Gesamtkonzept der akzeptierenden Drogenarbeit und stellen einen wichtigen Beitrag zum risikominderndem Drogengebrauch und somit Gesundheitsschutz für drogengebrauchende Menschen dar. Das Sortiment des Spritzenautomaten reicht von sterilen Einwegspritzen, Pflegesets, bis hin zu Kondomen, die Drogengebrauchenden zum Selbstkostenpreis zugänglich gemacht werden. Zudem wird die sichere und bedarfsgerechte Entsorgung gebrauchter Spritzen mittels einer integrierten Entsorgungsbox ermöglicht. Er bietet darüber hinaus die häufig gewünschte Anonymität beim Bezug von sterilen Spritzen und eine Verfügbarkeit rund um die Uhr.

Im Berichtsjahr wurden über unseren Spritzenautomat 3092 sterile Spritzen und Pflegesets bezogen.

## Rechtsberatung

Die Rechtsberatung zählt seit vielen Jahren zu unserem umfangreichen Angebot. Ein auf Minijobbasis eingestellter Jurist berät unsere Klientel im Bedarfsfall juristisch, verfasst Schriftsätze und vertritt die Personen ggf. auch vor Gericht. Dieses Angebot wird seit 2020 durch einen weiteren Mitarbeiter der Kanzlei mit anderen rechtlichen Schwerpunkten ergänzt. Die Rechtsberatung und ggf. auch Vertretung erstreckt sich auf viele Felder des Zivil- und des Strafrechtes, wie Auseinandersetzungen mit dem Vermieter, drohender Verlust des Führerscheins, Unterhaltsstreitigkeiten, Diebstahl, oder BtM-Delikten. Die Zusammenarbeit mit den Juristen erweist sich unkompliziert und verlässlich.

## Weitere Angebote des Suchthilfeverbundsystems:

Ambulante Rehabilitation, Suchtnachsorge, Betreutes Wohnen, MPU-Vorbereitung

Die im Folgenden kurz vorgestellten Angebote werden durch Drittmittel finanziert und stellen eine bedeutende Erweiterung unseres Suchthilfeangebots dar:

1. ARS, die Ambulante Rehabilitation und ambulante Weiterbehandlung. Die ARS ist die ambulante Form der Entwöhnungsbehandlung. Sie ermöglicht die Inanspruchnahme einer intensiven Suchttherapie bei Fortführung des normalen Alltagslebens. Sie ist geeignet für Menschen, die ihre Berufstätigkeit nicht unterbrechen wollen oder können und über ein stützendes soziales Umfeld verfügen. Die ambulante Weiterbehandlung ist eine Sonderform der ARS, da sie sich nahtlos an eine stationäre Entwöhnungsbehandlung anschließt. Weitere Infos finden Sie auf unserer Homepage [www.spz.de](http://www.spz.de)
2. Die Suchtnachsorge dient der Stabilisierung der in der stationären Entwöhnung neu erlernten Bewältigungs- und Rückfallvermeidungsstrategien. Sie wird größtenteils in Gruppensitzungen angeboten und dauert meist 6 Monate. Wir bieten zusätzlich Einzelnachsorge für jene Klient/innen an, die auf Grund einer Berufstätigkeit oder anderweitiger Hinderungsgründe die Gruppensitzungen nicht besuchen können.
3. Betreutes Wohnen bieten wir in enger Kooperation mit dem Endartverein an. Der Endartverein stellt den Wohnraum, die Freizeitangebote, die Infrastruktur und die Logistik.
4. Die MPU-Vorbereitung ist ebenfalls ein Angebot des Endartvereins, wird jedoch ausschließlich durch Mitarbeiterinnen der Sucht- und Drogenberatungsstelle, die zusätzlich als Honorarkräfte für den Endartverein arbeiten, durchgeführt. Neben den Kursschulungen kann eine Einzelschulung oder die MPU-Vorbereitung als Begleitmaßnahme zur ARS in Anspruch genommen werden. Weitere Infos: [www.mpu-vorbereitung-dueren.de](http://www.mpu-vorbereitung-dueren.de).

## Fort- und Weiterbildungen

Die Mitarbeitenden werden zur Durchführung von Fort- und Weiterbildungen ermutigt und gefördert. Sie dienen der fachlichen Qualifizierung sowie der fachlichen Vertiefung und Weiterentwicklung. Externe Fort- und Weiterbildungen werden von der Einrichtungsleitung durch Freistellung oder Kostenübernahme (ggf. Kostenbeteiligung) unterstützt.

# Das Team der Beratungsstelle

**Leitung, Koordination, Fachbereichsleitung – Außenkontakte, Öffentlichkeit**  
Rudolf Stellmach, Dipl. Sozialarbeiter, Sozialmanager, Coach

**Stellvertretende Leitung / Prävention, Beratung und Therapie, Online-Beratung**  
Andreas Schön, Dipl. Sozialpädagoge, Suchttherapeut

**Ambulante Einzelfall-Hilfe / Einzelberatung und -therapie  
Psychosoziale Begleitung für Substituierte**

Samira Abo el Saad, Sozialarbeiterin/-pädagogin M.A., Suchttherapeutin  
Charlyn Eisenlauer, Sozialarbeiterin/-pädagogin B.A.  
Sabine Karutz, Dipl. Sozialpädagogin, Suchttherapeutin  
Lisanne Kasper, Sozialarbeiterin/-pädagogin M.Sc.  
Birgit Leuchter, Dipl. Pädagogin  
Esmeralda Luzaj, Psychologin M.Sc.  
Vanessa Losch, Sozialarbeiterin M.Sc.  
Sarah Mehren, Sozialarbeiterin M.Sc., Suchttherapeutin  
Brigitte Ritzerfeld, Dipl. Sozialarbeiterin  
Dorothe Steinweg, Dipl. Psychologin  
Silvia Zaunbrecher, Dipl. Sozialpädagogin, Suchttherapeutin

**Prävention/Youthwork und ambulante Einzelfall-Hilfe, Onlineberatung**  
Gabi Loslever, Dipl. Sozialpädagogin  
Andrea Hoven, Dipl. Heilpädagogin

## **Café D**

Samira Abo el Saad, Sozialarbeiterin/-pädagogin M.A., Suchttherapeutin  
Charlyn Eisenlauer, Sozialarbeiterin/-pädagogin B.A.

## **Außenstelle Jülich**

Charlyn Eisenlauer, Sozialarbeiterin/-pädagogin B.A.  
Esmeralda Luzaj, Psychologin M.Sc.  
Silvia Zaunbrecher, Dipl. Sozialpädagogin

## **Organisation und Verwaltung / EDV**

Lydia Gehring, Verwaltung  
Wolfgang Güster, geringfügige Beschäftigung  
Wolfgang Schmidt, Haustechnik, geringfügige Beschäftigung  
Sanae Zelmat, Verwaltung

**Koordination BeWo**

Wilfried Pallenberg, Dipl. Sozialarbeiter

**Honorarkräfte**

Manfred Böhm, Pädagoge M.A., Suchttherapeut

Ivo Costantini (Rechtsanwalt)

Ulrich Gleißner (Rechtsanwalt)

Katharina Kress, Sozialpädagogin B.A.

Peter Verhees, Pädagoge

**In enger Zusammenarbeit mit den Kolleginnen und Kollegen des  
ENDART-Vereins:**

Dirk Boltersdorf, Dipl.-Sozialarbeiter

Danja Dittrich, Dipl.-Sozialpädagogin

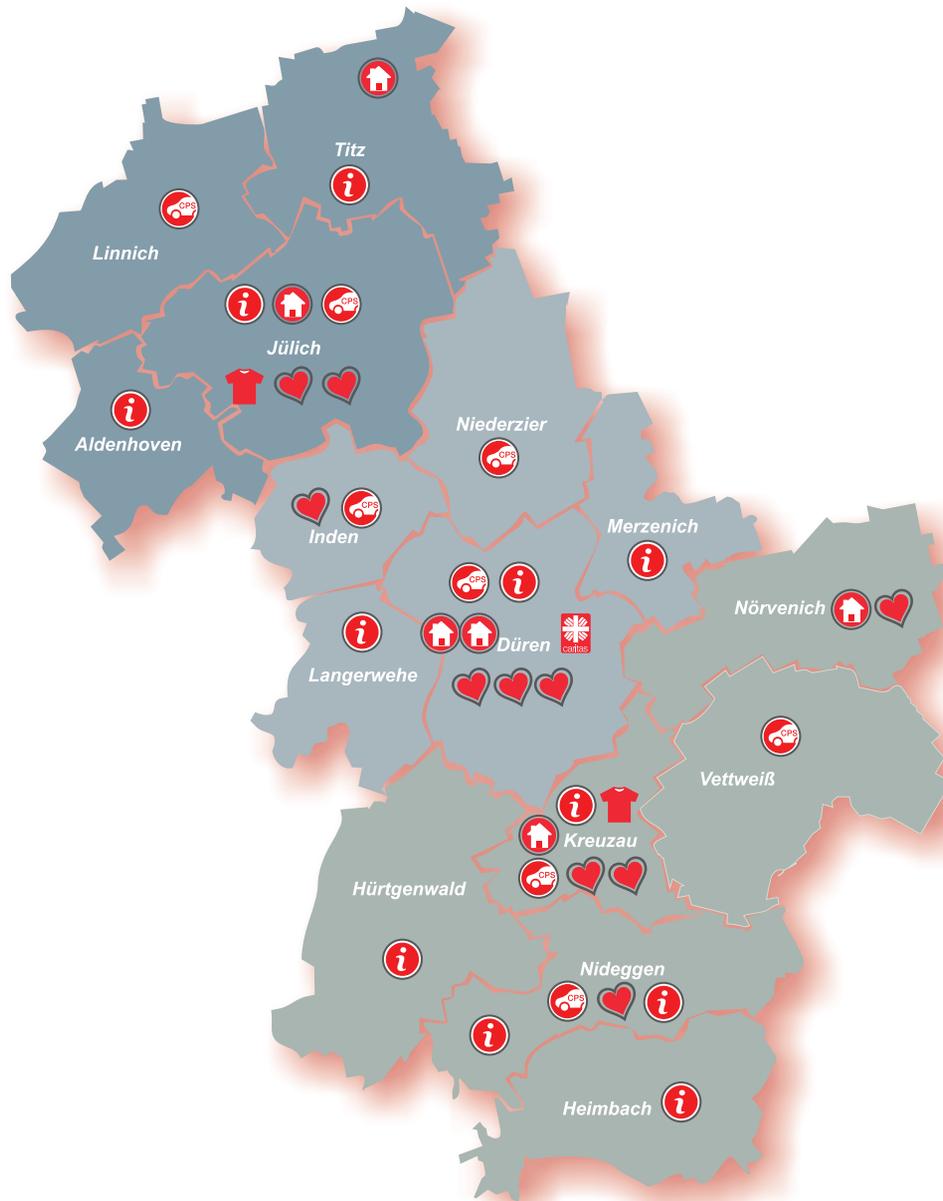
Anabel Fernandez, Verwaltung

Wilfried Pallenberg, Koordination/Leitung Niedrigschwelliges Projekt

Stand: 12 / 2022

# Ihre Caritas im Kreis Düren

[www.caritasverband-dueren.de](http://www.caritasverband-dueren.de)



## Legende:

-  Alten- und Pflegezentren (stationär)
-  Tagespflegeeinrichtungen (teilstationär)
-  Pflegestationen (ambulanter Pflegedienst)
-  div. Beratungsangebote
-  Kleiderkammern
-  Geschäftsstelle & zentrale Verwaltung

# caritas

Not sehen und handeln.  
**Caritas** Düren-Jülich



Caritasverband für die Region Düren-Jülich e.V.  
Sucht- und Drogenberatung Düren-Jülich (SPZ)  
Hauptstelle Düren  
Bismarckstraße 6  
52351 Düren

Telefon +49 2421 10001  
Telefax +49 2421 10004  
E-Mail [drogenberatung@caritas-dn.de](mailto:drogenberatung@caritas-dn.de)

[www.spz.de](http://www.spz.de)  
[www.caritasverband-dueren.de](http://www.caritasverband-dueren.de)